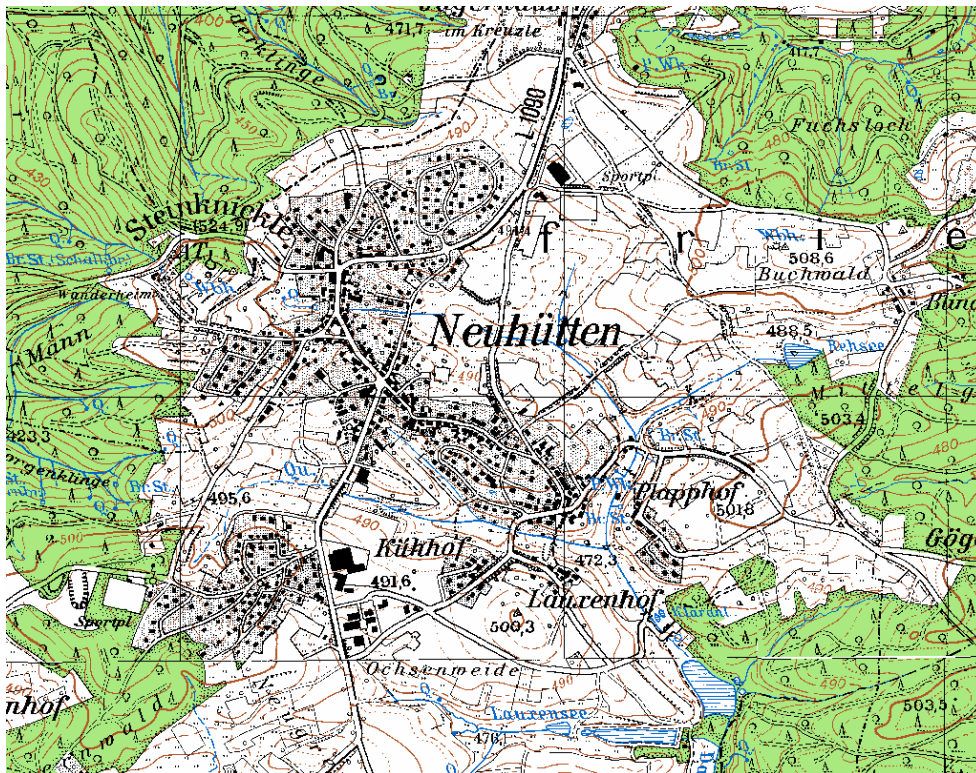


Wüstenrot-Neuhütten, Kreis Heilbronn

Topographie-Naturraum

Neuhütten befindet sich auf der Hochfläche des so genannten Burgfriedens, eines nördlichen Ausläufers des Mainhardter Waldes bzw. der Löwensteiner Berge. Die Ortslage wird dominiert vom 524 Meter hohen Steinknickle, dessen besondere Aussichtslage schon in der Oberamtsbeschreibung von 1861 gewürdigt wird und das deshalb auch mit einem Aussichtsturm des Schwäbischen Albvereins ausgestattet wurde. Die klimatisch raue Hochfläche ist leicht gewellt und deutlich als offene Rodungsinsel im Waldgebiet erkennbar. Zwei Ausläufer des Dachsbaehes bilden die südliche und östliche Begrenzung des alten, etwas tiefer gelegenen Ortskerns und die Abgrenzung zu den Hofstellen Kühnhof, Lauxenhof und Plapphof. Die Umgebung der lang gestreckten Ortslage ist weitgehend durch Wiesen geprägt. Die ehemals vorhandenen Seen rund um die Ortslage sind zum größeren Teil heute verschüttet.



Ausschnitt TK 1:25.000 (verkleinert)

Siedlungsgeschichte

Die unwirtlichen Hochflächen des Keuperberglandes östlich des Neckarbeckens sind zu den klassischen Siedlungserweiterungs- bzw. Rodungsgebieten des spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Landesausbaus zu rechnen. Die damals wie heute durch einen dichten Waldbestand charakterisierte Gegend um Neuhütten wurde erst im 16. Jahrhundert erschlossen. Ausschlaggebend hierfür war eine frühindustrielle Entwicklung als Glashütte. Die Rohmaterialien, vor allem quarzreicher Sand, und der Wald als Energielieferant waren hier im Überfluss vorhanden. Die Glashütte Neuhütten – allein der Name gibt bereits eindeutige Hinweise auf die Siedlungsgeschichte – wurde 1523 erstmals erwähnt. Die Geschichte der dem Hause derer von Gemmingen gehörende Glashütte endete aber bereits 1635, nachdem die Produkte der Hütte nicht mehr konkurrenzfähig waren. Die Landwirtschaft als nachfolgende wirtschaftliche Basis war durch die natürlichen Bedingungen sehr erschwert, so dass die Einwohner Neuhützens auf Nebenerwerb angewiesen waren. Die Oberamtsbeschreibung des 19. Jahrhunderts nennt die wirtschaftlichen Verhältnisse denn auch noch als ungünstig. Die Einwohner verdienten ihr Geld deshalb auch als Händler (Kleinhändler, Hausierer), Kleinhandwerker (Besenbinder, Schindelmacher etc.), Saisonarbeiter oder Waldarbeiter (Holzhauer, Köhler). Im frühen 20. Jahrhundert erfolgte eine „zweite“ Industrialisierung mit kleineren Betrieben, u.a. zur Zigarrenherstellung. Erst diese gab der Bevölkerungs- und damit der Siedlungsentwicklung einen größeren Schub. Der unter der Grundherrschaft derer von Gemmingen bzw. von Weiler stehende Ort kam 1805 an Württemberg, ab 1810 zum Oberamt Weinsberg, später Öhringen. 1973 wurde die bis dahin selbständige Gemeinde ein Teilort von Wüstenrot.



Die relative ebene Ortslage Neuhützens auf der Hochfläche des Burgfriedens wird überragt von der kleinen Kuppe des Steinknickles mit ihrem Aussichtsturm. Eine vertikale Dominante ist neben dem Turm auch der Kirchturm der ev. Pfarrkirche.



Das Luftbild von 1976 zeigt zum einen die Charakteristika des Rodungsdorfes und der Hochfläche, zum anderen die weit auseinander gestreckte Ortslage, die sich an den Hauptstraßen orientiert sowie mehrere kleinere Weiler/Höfe sowie die Neubaugebiete in der Umgebung.



Das Luftbild von 1936 zeigt den nordwestlichen, an der Straße orientierten Ortsteil sowie die isoliert davon stehende Kirche mit Pfarr- und Schulhaus. Dazwischen ist der heute zugeschüttete Gassensee erkennbar.

Historische Ortsstruktur

Der historische Kern Neuhüttens – die Glashütte oder auch einfach Hütte genannt – befindet sich im südöstlichen Ortsende. Von den alten Hüttengebäuden sind das zum Wohnhaus umgebaute Magazin und das ehemalige Hüttmeisterhaus erhalten. Um einen kleinen Platz mit einer Gartenfläche in der Mitte sind diese Gebäude, zusammen mit mehreren Scheunen, unregelmäßig angeordnet. Diese Siedlung wird wohl bis weit ins 19. Jahrhundert kaum ausgedehnt worden sein. Im näheren Umkreis lagen aber offenbar verstreut einige Anwesen von (ehemaligen) Glasarbeitern.

Die weitere Ortsentwicklung des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts orientierte sich fast ausschließlich an den wohl älteren Wegeverbindungen, so dass ein ungewöhnlicher, lang gestreckter Ortsgrundriss entstand. Die Oberamtsbeschreibung charakterisiert den Ort treffend als „auseinandergestreckt“. Charakteristisch für die Siedlungsanlage und auch ein deutliches Kennzeichen einer Besiedlung im 19. Jahrhundert ist die traufständige Lage der Wohn- bzw. Wohnstallhäuser, die fast durchgehend vorhanden ist. Die im 19. Jahrhundert (siehe Urkatasterplan) noch bestehenden Lücken in der Straßenrandbebauung wurden im Lauf der Zeit aufgefüllt und später auch weitere Neubaugebiete erschlossen. Eine eindeutige Ortsmitte fehlt der Siedlung. Als historisch wichtige Kernpunkte lassen sich jedoch der schon erwähnte Ursprung der Siedlung an der Glashüttenstraße, der Bereich um das Gasthaus zu Sonne (ehemalige Posthalterei) am Kreuzungspunkt zweier Straßen sowie die Ortserweiterung des 19. Jahrhunderts mit Kirche, Pfarrhaus und Schulhaus bezeichnen.

Die als Gärten genutzten Rückbereiche der historischen Bebauung sind teilweise noch vorhanden, teilweise aber auch von einer jüngeren Bebauung in zweiter Reihe verloren gegangen. Nicht mehr vorhanden sind auch die früheren Seen rund um die Ortslage, die allesamt zugeschüttet sind, sich aber als Flachstellen im Bodenrelief zum Teil noch zu erkennen geben.

Neuhütten bringt in seinem Ortsgrundriss als locker und uneinheitlich bebautes „Straßendorf“ die Geschichte als sehr spät gegründete und zunächst nur spärlich weiterentwickelte Rodungssiedlung zum Ausdruck. Diese charakteristische Struktur ist durch die jüngere Siedlungsentwicklung jedoch in größerem Umfang bereits verschliffen worden.



Urkatasterplan 1832

Historische Bauten und Räume

Ein auffälliger Unterschied besteht zwischen dem alten Ortskern im Südosten an der Glashütten- bzw. Rathausstraße und dem restlichen lang gestreckten Ortskern. Der alte Siedlungskern wird geprägt durch eine dichte historische Bebauung mit Gebäuden der ehemaligen Glashütte sowie mehreren Fachwerkscheunen. Rund um einen platzartigen Grundriss hat sich eine Bebauung ohne größere moderne Störungen erhalten. Auch die relativ ursprüngliche Straßengestaltung und die kleinen Gartenflächen tragen zu diesem Ortsbild wesentlich bei. Dieser Kern ist zugleich ein Kulturdenkmal der Mittelalterarchäologie, da ortsgeschichtlich wichtige Funde und Befunde zur abgegangenen Glashütte zu erwarten sind.

Die Straßenzüge der Rathausstraße und Öhringer Straße sind dagegen weitgehend durch moderne Neubebauung gekennzeichnet, in der sich nur einzelne ältere Bauten als Relikte erhalten haben. In der Hohl, eine kleine Nebengasse der Öhringer Straße, ist ebenfalls noch ein ortsbildprägender Straßenzug mit Kleinbauernhäusern des späten 19. Jahrhunderts sowie Garten- und Hofflächen in guter Überlieferung.

Einen Blickpunkt am Ortseingang bildet schließlich der Bereich um die Pfarrkirche, der zusammen mit den weitgehend einheitlich geplanten und gebauten Gebäuden der Kirche, des Pfarr- und des Schulhauses ein Ensemble der 1860/70er Jahre bildet.

Die „Häuser sind zum Theil nicht unansehnlich, mit vielen steinernen Unterstöcken, zum Theil aber niedrig und nur einstockig, übrigens in guten Zustand erhalten.“ Diese Charakterisierung der Oberamtsbeschreibung des 19. Jahrhunderts trifft auch die heutige historische Baustruktur des Ortes noch sehr treffend. Die älteren Gebäude

sind mit Ausnahme der ehemaligen Relikte der Glashütte sehr schlichte und einfache ehemalige Kleinbauern-, Tagelöhner- und Händlerhäuser. In der Regel sind die traufständigen Gebäude in verputztem Fachwerk ausgeführt, wobei das Sockel- oder Erdgeschoß häufig gemauert ist (Sandstein). Scheune und Ställe befinden sich in der Regel unter dem Dach des Wohnhauses. Einzelstehende Scheunen zeigen ihre Fachwerkkonstruktion sichtbar. An den relativ einfach gehaltenen Bauten sind zum Teil bereits größeren Überformungen und Umbauten erfolgt, zum Teil findet sich aber auch noch originale Bauausstattung, z.B. ältere Fenster oder Dachdeckungen. Insgesamt besitzt Neuhütten eine sehr differenzierte Ortsgestalt, die großenteils von moderner Bebauung gekennzeichnet ist. Der Ortsgrundriss als historische Quelle ist in seiner straßendorfähnlichen Gestalt noch erkennbar, aber durch Neubebauung stark verändert. Der Baubestand als historische Quelle ist ebenfalls stärker reduziert und nur noch im älteren Ortskern sowie um die Kirche in geschlossener Art und Weise als „Traditionsinseln“ vorhanden.

Kulturdenkmale



Am Gassensee 2:
Gemeindebackhaus mit Kleintierställen,
um 1850. Einschließlich Ausstattung.



Frankenstraße 10:
Evangelische Pfarrkirche, 1862 - 63 nach
Entwürfen von Albert Barth aus
Heilbronn erbaut. Saalbau mit Chorapsis
im Westen. Orgel 1864 von Johann
Heinrich Schäfer aus Heilbronn.
Innenumbau 1987.
Bis ins 19. Jh. gehörte Neuhütten zum
Maienfelser Kirchspiel.



Frankenstraße 12:
Evangelisches Pfarrhaus,
sandsteinquaderverblendeter Bau 1863-
64 nach Entwürfen von Albert Barth aus
Heilbronn. Innen erneuert.



Friedhofstraße (Flstnr. 1060):
 Gefallenendenkmal mit dem Motiv der Pietà, entstanden um 1928 bzw. 1955. Mit Grünanlage (Sachgesamtheit); Friedhof 1860 angelegt, seitdem mehrfach erweitert.



Glashüttenstraße 21:
 Hütthaus, 16. Jahrhundert (Glashütte 1523-1635 genannt). Ehemals Magazin für Glaswaren. Innen Renaissancetür.



Rathausstraße 62:
 Im Kern Glashüttenhaus, 16./17. Jahrhundert, als Handwerkerhaus 1878 für den Schreiner H. Stiegler umgebaut, mit gusseiserner Ofenplatte (1684 datiert, mit württembergischem Wappen), schmiedeeisernem Balkon, originaler Ausstattung.



Flstnr. 38:
 Sühnekreuz, neu aufgestellt (ehem. beim Plapphof), Sandstein, ca. 16./17. Jahrhundert. erinnert laut Überlieferung an die Untat eines Hüttenmeisters.

Kulturdenkmale (Prüffälle)



Frankenstraße 31:

Fabrikgebäude, erbaut 1928 nach Entwürfen des Oberamtsbaumeisters Schnaitmann aus Löwenstein für die Zigarrenfabrik Gustav Mugler AG in Lauffen a.N. Im Erdgeschoß u.a. Lager- und Anfeuchteraum, im Obergeschoss Arbeitsräume für ca. 120 Personen, im Dachgeschoss Tabaktrockenraum und eine Wohnung. Originale Fenster.



Marktplatz 3:

Gasthaus zur Sonne und Posthalterei (bis 1955), vor 1800 erbaut, schmiedeeiserner Wirtshausausleger (frühes 19. Jahrhundert).



Seewiesenweg 2:

Haus Schmidgall, Wohnhaus mit reich geschnitztem Eckständer bzw. geschnitzter Überdachung der Eingangstreppe, 1893 und 1923 datiert.

Erhaltenswerte historische Straßenräume, Gebäude und Grünflächen



Bärenbronner Weg 2:

Wohnstallhaus, schlichter, verputzter Fachwerkbau als typischer Vertreter der Kleingehöfte in Neuhütten, 19. Jh.



Frankenstraße:

Die Gebäude Kirche-Pfarrhaus-Schulhaus bilden in Material und Bauweise ein einheitliches Ensemble des 19. Jhs.. Die zurückversetzte Kirche wird von beiden Gebäuden eingerahmt. Die Kirche entstand zusammen mit dem Pfarrhaus 1862-64, das ehemalige Schulhaus folgte 1872 (rückwärtige Schulhauserweiterung 1951/52).



Frankenstraße, Ortsrand bei der Kirche:

Vor dem Pfarrhaus ungestörter Ortsrand mit Wiesen.



Glashüttenstraße:

Historischer Kern Neuhüttens mit einem sehr geschlossenen Altbaubestand, der neben den ehem. Glashüttengebäuden vor allem durch mehrere wenig veränderte Fachwerkscheunen geprägt wird.



Glashüttenstraße:

In der platzartigen Mitte des Siedlungskernes besteht eine kleinere Gartenfläche, die dem ehem. Hütthaus zugeordnet ist und die historische Ortsgestalt in hohem Maße mitprägt.



Glashüttenstraße 10:

Scheune, Fachwerk, 19. Jh., Beispiel für mehrere, im alten Ortskern befindliche Scheunenbauten in traditioneller Fachwerkbauweise



Glashüttenstraße 15/17:

Scheunen, Fachwerk, weitgehend ursprünglicher Zustand, ortsbildprägende Bedeutung, 19. Jh.



In der Hohl:

Die leicht ansteigende Gasse wird flankiert von sehr einfachen ehem. Tagelöhner- und Kleinbauernhäusern in unterschiedlichem Überlieferungszustand.



In der Hohl, Gärten:

In der dreiecksförmigen Mitte der Gasse hat sich eine ortsbildprägende Gartenfläche erhalten.



Öhringer Straße 6/8:

Doppel- bzw. Kleinhaus, schlichtes Baudokument der ehem. Händler- und Tagelöhnerstruktur des Ortes, Fachwerk, verputzt, 19. Jh.



Rathausstraße (Ost):

Links das ehem. Glashüttenhaus des 16./17. Jhs., rechts mehrere Scheunen, Fachwerk, weitgehend ursprünglicher Zustand des 19. Jhs. mit ortsbildprägender Bedeutung.



Rathausstraße 26:

Wohnstallhaus, verputztes Fachwerkhaus eines größeren bäuerlichen Anwesens, teils noch originale Ausstattung, z.B. Fenster, 19. Jh.



Rathausstraße 26:

Beispiel für eine selten erhaltene historische Hofpflasterung



Rathausstraße 32:

Wohnhaus, verputzter Massivbau mit bereits städtischem, repräsentativerem Anspruch, originale Befensterung, frühes 20. Jh.


Literatur- und Quellenauswahl:

- Beschreibung des Oberamts Weinsberg. Stuttgart 1861.
- Liste der Kulturdenkmale (Bau- und Kunstdenkmalpflege). Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Stand 2001).
- Wüstenrot in historischen Bildern, Band II. Horb a.N. 1989.
- Wüstenrot. Geschichte einer Gemeinde im Schwäbisch-Fränkischen Wald. Wüstenrot 1999.
- Wüstenroter Heimatbuch. Wüstenrot 1979.

Historische Ortsanalyse

Denkmalpflegerischer Werteplan

MELAP
Wüstenrot/Neuhütten

-  Kulturdenkmal gem. §§ 2, 12, 28 DSchG (Gebäude)
-  Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Prüffall)
-  Kulturdenkmal gem. §§ 2, 12, 28 DSchG (Archäologie)
-  Erhaltenswertes historisches Gebäude
-  Erhaltenswerte historische Grünfläche/Gartenfläche
-  Erhaltenswerte historische Wasserfläche
-  Erhaltenswerter historischer Strassenraum
-  Erhaltenswerter Ortsfussweg



Ortsbegehung:
02/2004 (Hahn)

Kartierung:
03/2004 (Hahn)

